

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 21.

Laasphe, Samstag den 13. März 1897.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des hiesigen Kreises findet in der Zeit vom 15. bis 19. März ds. Js. statt und zwar:

I. für die Stadt Laasphe und Schloß-Polizei-Bezirk Wittgenstein am Montag, den 15. März d. Js., Vormittags von 9 Uhr ab,

II. für das Amt Banse an demselben Tage von 1/2 10 Uhr Vormittags ab,

III. für das Amt Grudiebrück am Dienstag, den 16. März d. Js., Vormittags von 9 Uhr ab im Saale des Gastwirths Bofch zu Laasphe;

IV. für das Amt Berghausen am Mittwoch, den 17. März d. Js., Vormittags von 9 Uhr ab,

V. für das Amt Gierhausen am Donnerstag, den 18. März d. Js., Vormittags von 9 Uhr ab,

VII. für das Amt Werfel an demselben Tage von 1/2 10 Uhr ab,

VII. für die Stadt und Schloß-Polizei-Bezirk Verleburg am Freitag den 19. März d. Js. Vormittags von 9 Uhr ab im Saale des Gastwirths Sauer vor der Laube zu Verleburg.

Nach der Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1877 geboren) die Voßung statt. Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Voßungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelooft.

In den oben unter I. bis VII. bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Beurtheiler erhalten haben, oder von der Bestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1877 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen bisher nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung ausgestellt werden. Sofern einem Stellungs-pflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Stellungs-pflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger reiner Kleidung zu erscheinen. Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Voßungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben. Jt Außerdem können ihnen die Vortheile der Voßung entzogen werden. Jt diese Verurtheilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verurtheilten Strafe als unrichtige Dienstpflichtige zu behandeln und können außerordentlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Trup-penheils und verzichten auf die Vortheile der Voßung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin

angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufstichtsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermin gegenwärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten, (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche etc.), sind durch Atteste oder Zeugnisaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landknechtlichen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve usw., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen. Es bleibt den Antragstellern ihr Erscheinen vor der Ersatz-Kommission in dem Termine nach Beendigung des Musterungsgeschäfts für den betreffenden Bezirk überlassen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungs-gesuche vorliegen, haben im Termine zuzugehen zu sein.

Verleburg, den 13. Februar 1897.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Die Möglichkeit einer Rettung der Türkei.

(Nachdruck verboten.)

W Laasphe, 12. März 1897.

Man kann mit einiger Sicherheit behaupten, daß die Türken in einem Kriege mit Griechenland Sieger bleiben werden, ist doch ihre Landmacht der griechischen mehrfach überlegen. Auch wenn Serbien, Montenegro und Bulgarien, jene Staaten, die ihr Dasein überhaupt dem Niedergange des Osmanenreiches verdanken und deren Zukunftsgedanken und -Wünsche lediglich den völligen Ruin der Türkei zur Voraussetzung haben, die von Griechenland gewaltsam herbeigezogene Gelegenheit der allgemeinen Auftheilung für günstig halten und die Waffen gegen ihren alten Lebensherrn erheben, so ist die Möglichkeit eines türkischen Sieges immerhin noch nicht ausgeschlossen. Die letzten türkischen Kriegsthaten waren zu überraschend, um den Glauben an eine heute mögliche rasche Niederwerfung des Osmanenreiches im europäischen Publikum aufkommen zu lassen. Auch muß man für den Fall des Krieges nicht vergessen, den religiösen Fanatismus in Rechnung zu stellen, der von jeher den Muhammedaner zu beispielloser Tapferkeit anspornte und dessen Grad in diesen Tagen, wo der Türke die Christen von allen Seiten nach den letzten Resten seines ehemals so stolzen Reiches haschen sieht, sicherlich kein geringer sein würde.

Eine ganz überraschende Lösung der orientalischen Frage, eine Lösung, welche die ungeduldigen Erben vielleicht gar

vor die Frage des „Sein oder Nichtsein“ stellt, wäre demnach nicht ausgeschlossen, aber es könnte unter allen Umständen nur eine momentane oder vorübergehende Abänderung zum Besseren für die Türkei sein. Nach den kleinen Erben würden die großen kommen, Rußland, Oesterreich, Italien, England, die einzeln oder gemeinschaftlich, mit bewaffneter Faust jeder politischen Kräftigung des Türkenreiches widerstreben müßten, um nicht die Erfüllung ihrer Wünsche auf Vergrößerung in unabsehbare Fernen gerückt zu sehen. Wenn diese Großmächte in leidlicher Einigkeit den kleinen Griechen von Kreta abhalten wollen, so geschieht das nicht aus Rücksicht auf den modernen Frieden, sondern weil sie entweder Griechenland das aussersehene Beutestück nicht gönnen, oder jetzt den Augenblick der allgemeinen Auftheilung für ungünstig halten. Ohne Zweifel bedeutet also der Krieg für die Türkei, auch wenn sie gegen die Kleinstaaten siegreich bleibt, den Anfang vom Ende. Viele Hunderte sind unter allen Umständen des Hafens todt, und in diesem Falle müßte der Sinn des Sprichwortes noch durch den Zusatz „große“ verstärkt werden.

Die einzige Möglichkeit einer Rettung bestände für die Türkei in der Unterwerfung unter den Willen des europäischen Concertes, in einem Aufgeben jeglicher Machtpolitik und in der gleichzeitigen Durchführung der so nöthigen Reformen. Niemals jedoch ist die Aussicht, die türkische Regierung auf den Pfaden solcher nach außen thatenlosen, nach innen thatkräftigen Schlaueit wandeln zu sehen, so gering gewesen wie in diesen Tagen. Der Sultan versperst sich in seinem Palaste, er weiß kaum, wie die Verhältnisse im eigenen Lande liegen, er ist nichts als ein Werkzeug in der Hand des Pzetz Bey, der, um seine Machtstellung zu erhalten, den Herrscher mit angeblichen Verschwörungen ängstigt und ihn zu Armenierhieben veranlaßt. Passende und thatkräftige Kandidaten für hohe Staatsstellen und für das Commando der Truppen werden in diesen Zeiten schwerer Noth dem Sultan nicht vorgeschlagen. Nur Schmarotzer, schwächliche Charaktere, welche dem Günstling genehm sind, bekleiden die verantwortungsvollen Stellen und Aemter. Unter der Herrschaft dieses diebischen Beamtengezüges leiden die Völker der Türkei unendlich. Das Elend ist noch immer am wachsen, und es ist zu befürchten, daß eines Tages auch noch die getreuesten Muselmanen sich gegen die Herrschaft des Sultans empören werden. So scheinen sich also alle Umstände verschworen zu haben, um dem türkischen Reiche auch die letzte Möglichkeit einer Rettung zu rauben.

A. C.

Türkische Rüstungen.

Man hat bisher in den Rüstungen der Türkei eine ganz selbstverständliche, durch das dreiste Vorgehen Griechenlands hervorgerufene Erscheinung erblickt. „Der Frankfurter Zeitung“ ist es vorbehalten, uns neuerdings über

gegeben, daß ich mit Dir darüber reden will. Als ich mit Silberberg die Reise machte, um die Leiche unseres Vaters zu rekonoszieren, hat er mich darum. Er kam auf die frühere Zeit zu reden und die Gründe, die ihn betrogen haben das Haus des Vaters zu erwerben —

„Und da hat er bei Dir abermals um meine Hand geworben?“ fiel Elsa ihm in die Rede.

„Ja, er sagte mir —“

„Sage mir nur, was Du ihm geantwortet hast!“

„Nichts weiter, als daß die Entscheidung allein in Deinen Händen liege, und daß ich nichts weiter thun könne, als seine Bitte Dir mitzutheilen.“

„Ich danke Dir,“ sagte Elsa, die Hand auf das stürmisch pochende Herz pressend. „Wie diese Entscheidung ausfallen wird, kann ihm wahrlich nicht zweifelhaft sein, und eben deshalb finde ich in der Wiederholung seiner Werbung eine Beleidigung! Er weiß, daß ich den Mann liebe, den die Richter heute verurtheilt haben, sein Haß gegen Schlickum —“

„Du gehst da doch etwas zu weit,“ unterbrach Wolfgang seine erregte Schwester in vorturfsvollem Tone. „Silberberg kann ja in keiner Weise dazu beigetragen haben, einen Verdacht auf Schlickum zu werfen, dieser Verdacht lag augenblicklich so nahe, daß Jeder ihn fassen mußte.“

Ein herber Zug umzuckte scharf die Lippen Elsa's.

„Willst Du mich überreden, die Hand Silberberg's anzunehmen?“ fragte sie. „Ich hege eine unbeflegbare Abneigung gegen ihn und könnte an seiner Seite nur unglücklich werden, das wirst Du gewiß nicht wollen und wünschen.“

„Nein, Elsa das will ich nicht,“ erwiderte Wolfgang warm, „ich stelle die Entscheidung Deinem Ermessen

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und was berechtigt Dich zu diesem Urtheil?“ erwiderte Elsa entrüstet. „Ich behaupte auch jetzt noch, daß Schlickum dieses Verbrechen nicht begangen hat!“

„Natürlich!“ spottete Frida achselzuckend, und ein höh-nischer Zug kränzelte die trotzig aufgeworfene Oberlippe. „Die Liebe entschuldigt sogar einen Raubmord! Drei Jahre verstreichen bald, so lange kannst Du Dich noch gebulden —“

„Frida!“ sagte Wolfgang warnend.

„Widerlege meine Behauptung, wenn Du kannst,“ fuhr das Mädchen mit gesteigerter Gewißheit fort. „Jedem ist die Schuld des Verurtheilten klar, nur Deine Schwester verteidigt ihn, ohne dabei zu bedenken, daß sie dadurch seine Schmach und Schande auf sich ladet. Mag sie ihn lieben und später mit ihm in die weite Welt hinauswandern, mir kann es recht sein, nur sollte sie mit dieser Liebe sich nicht brüsten, wenigstens so lange nicht, als sie in unserem Hause ist, die Leute jucken die Achseln darüber und fragen sich, ob wir denn —“

„Nun ist es genug!“ unterbrach Elsa sie, das schöne Haupt erhebend und ihrer Cousine einen Blick voll vernichtender Hoheit zuwerfend, „ich verstehe Deinen Rath und werde ihn befolgen. Dir ist dieser Vorwand ja willkommen, mir zu beweisen, daß ich in diesem Hause nur eine Geduldete bin; es war unnöthig, ich wußte es längst.“

„An Dir selbst liegt die Schuld, wenn Deine Stellung in diesem Hause eine schiefe geworden ist,“ er-

wiederte Frida, ohne den warnenden Blick Wolfgang's zu beachten, „es muß Deine Familie ja empören, wenn Du Dein Herz an einen entehrenden Verbrecher hängst, den die ganze Stadt verachtet!“

Damit verließ sie das Zimmer, eine Erwiderung auf diese beleidigenden Worte schien sie nicht nöthig zu halten.

Elsa athmete tief und schwer auf.

„Ich kann nicht länger in diesem Hause bleiben,“ sagte sie, „ich bin zu tief beleidigt worden, und wie Frida denkt, so denkt auch die Tante.“

Wolfgang hatte die Hände auf den Rücken gelegt, er wanderte langsam auf und nieder.

„Ich habe derzeit Dir zugehört, das Anerbieten unseres Onkels anzunehmen,“ erwiderte er; „ich würde es nicht gethan haben, hätte ich selbst die Sorge für Dich übernehmen können. Es ist immer drückend, Anderen, und namentlich Verwandten für jeden Bissen danken zu müssen —“

„Und dies in erhöhtem Grade, wenn die Mißgunst den Bissen verjagt,“ unterbrach Elsa ihn bitter. „Da will ich lieber als Gouvernante das Brod fremder Leute essen —“

„Das hast Du nicht nöthig,“ sagte Wolfgang rasch, „Du wirst bei mir ein Asyl finden.“

„Ich nehme dieses Asyl so lange an, bis ich eine Stelle gefunden habe. Onkel Gottfried kann mir deshalb nicht jähren, er war ja oft Zeuge von den Bosheiten seiner Tochter, die mir nun einmal nicht vergessen will, daß ich früher in eigener Equipage fuhr.“

„Und wenn Du es wolltest könntest Du es heute wieder. Vergib mir, wenn ich einen Punkt berühre, der Dir vielleicht nicht angenehm ist, ich habe mein Wort darauf

die Ursachen dieser kriegerischen Vorbereitungen anders zu belehren. Nach ihrem Berichterstatter aus Konstantinopel hat man im Palaste des Sultans die Ereignisse auf Kreta schon seit längerer Zeit ganz im Geheimen vorbereitet und schließlich mit geschickter Hand provoziert. Wie erwartet, ließ sich Griechenland durch die erneuerten Unruhen auf der vielbesprochenen Insel zu vorschnellen Schritten reizen, welche wiederum die Aktion der Großmächte hervorriefen und ganz Europa in Aufregung versetzten. Im Schatten dieser Ereignisse konnte der Sultan nun seine längst beschlossenen Kriegsvorbereitungen durchführen und Vorbereitungen für eine Gewaltspolitik treffen, über deren Richtung selbstredend niemand außerhalb des Serails irgend etwas weiß. Auch ist es nach der „Frankfurter Zeitung“ durchaus unrichtig, daß die Mobilisierung der türkischen Armee auf große Schwierigkeiten stößt. Im Gegenteil sollen mit einer Präzision, die dem bestorganisierten Heere Europas Ehre machen würde, aus den entferntesten Theilen des türkischen Asiens die Redibataillone an die europäischen Küste rücken, um von hier in ununterbrochener Folge an die strategischen Punkte in Mazedonien und Rumelien geschickt zu werden. Nach derselben Quelle ist die türkische Armee heute durchaus besser ausgerüstet und bewaffnet als im Kriege 1877-78. Munition ist reichlich vorhanden, Generalstab und Truppen verfügen über eine große Zahl in europäischen Heeren erzogener Offiziere. Proviant steht für ein ganzes Jahr zur Verfügung, in allen Bezirken hat man schon seit längerer Zeit Kornkammern und eiserne Bestände eingerichtet. Was am unglaublichesten klingt, ist die Nachricht, die türkischen Militärbehörden verfügten auch über reichliche Geldmittel, welche zu Mobilisierungszwecken aus der Privatkasse des Sultans und der außerordentlich reichen Verwaltung der frommen Stiftungen, dem sog. Ministerium für Bataf, gespendet worden seien.

Wenn die Nachrichten der „Frankfurter Zeitung“ auf Wahrheit beruhen, die Türkei also ernstlich gewillt und auch in der Lage ist, eine kriegerische Lösung ihrer Schwierigkeiten zu wagen, so dürften sich Griechenland wie die anderen Erbfeindstaaten noch auf große Ueberraschungen gefaßt machen. Die Tapferkeit, Ausdauer und unerreichte Genügsamkeit des türkischen Soldaten, welche im letzten russisch-türkischen Kriege aller Welt Ausrufe der Bewunderung entlockten, könnte, falls sie von tüchtigen Führern verwertet werden, die orientalische Frage in einer, die weitesten politischen Quackalber verblüffenden Art vorläufig lösen.

Jedoch, wir sind geneigt, den überraschenden Nachrichten der „Frankfurter Zeitung“ nicht mehr Glauben und Folgerichtigkeit zuzusprechen, als den übrigen widerspruchsvollen Mären und Enten, die täglich von jenen Küsten aufsteigen, an denen jetzt rath- und zwecklos die Schiffskolosse der europäischen Mächte kreuzen. Als Thatfache aus dem brenzligen Theile des Orients läßt sich zur Zeit wohl nur berichten, daß die Griechen keine Lust haben, Kreta zu verlassen und die Türken ebenso wenig, daß infolgedessen auf der Insel zu Ruh und Frommen des Christenthums und zu Ehren Allahs ruhig weiter massakriert wird und daß aus diesen Gründen und wegen ihrer zunehmenden Uneinigkeit die Großmächte immer mehr hineingerathen in die Lage des „Greis, der sich nicht zu helfen weiß.“

Alle Orakel, die in diesen Tagen von Diplomaten und Zeitungsberichterstattern abgegeben werden, sind vollständig werthlos, weil kein Mensch weiß, ob nicht eines schönen Morgens der Tanz auf der Balkanhalbinsel losgeht trotz aller Noten und Proteste, und weil Niemand auch nur annähernd den Ausgang des Balkankrieges, wie die Stellung der Großmächte zu den im Kanonendonner sich vollziehenden Thatfachen und politischen Umwälzungen heute bestimmen kann. Wenn nationaler Ehrgeiz, religiöser Fanatismus und Kriegslust Völker derart beherrschen, daß die Stimme der Vernunft kein Gehör mehr findet, dann ist es aus mit aller politischen Wahrsagerei. A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Session des Reichstages wird in aller Voraussicht nach nicht bis über Pfingsten hinaus andauern, das preussische Abgeordnetenhaus wird dagegen, soweit bis jetzt feststeht, seine Sitzungen bis in den Juni hinein anheim. Ich hielt es für meine Pflicht, Dir die Vortheile dieser Verbindung zu zeigen.

„Bitte komme darauf nicht mehr zurück, unsere Ansichten gehen in diesem Punkte zu weit auseinander, ich hoffe, daß die Zeit das dunkle Räthsel lösen und die Richtigkeit meines Urtheils beweisen wird. Laß uns gehen, Wolfgang, die Luft, die in diesem Hause weht, liegt schwer und drückend auf mir, ich möchte nicht noch einmal mit Frida zusammentreffen.“

„Willst Du nicht Abschied nehmen von den Verwandten?“

„Schrittlich! Frida wird Ihnen ja sagen, weshalb ich fortgegangen bin.“

„Nun, wie Du willst!“

„Aber hast Du auch Raum für mich?“ fragte Elsa, die an diese Frage noch nicht gedacht zu haben schien.

„Wir werden uns schon einrichten, sei deshalb unbesorgt.“

Das Mädchen nickte befriedigt und eilte hinaus, sie kehrte schon nach wenigen Minuten mit Hut und Mantille zurück, und gleich darauf verließen die Geschwister das Haus.

Frida stand am Fenster hinter der Gardine und beobachtete sie, eine böshafte Schadenfreude leuchtete aus ihrem Blick.

„Sie hätte längst gehen sollen!“ sagte sie. „So lange sie reich war, kannte sie uns nicht.“

„Von wem sprichst Du?“ fragte eine Stimme hinter ihr.

(Fortsetzung folgt.)

ausdehnen. Im preussischen Herrenhause wird im letzten Drittel des März noch eine Plenarberatung stattfinden und alsdann wieder bis zum 30. April eine Pause eintreten. Zu dieser Zeit hofft das Herrenhaus in den Besitz des Etats gelangt zu sein. Die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages werden sich deshalb bis in den Sommer hinein ausdehnen, weil das Vereinsgesetz in der laufenden Session bestimmt noch zur Vorlage gelangen soll.

Ist auch am Dienstag Vormittag in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages eine Entscheidung über das Schicksal der Marinevorlage nicht gefallen, so hat sich die Lage doch sehr erheblich geklärt. Sowohl die Erklärung des Herrn Reichskanzlers am Mittwoch wie des Reichshaussekretärs am Dienstag lassen die Dinge aber in einem wesentlich anderem Lichte erscheinen. Die Folge ist, daß eine von Abgeordneten, die anfangs den Plänen der Regierung mit schwankenden Gefühlen gegenüberstanden, jetzt, wo die Lage geklärt ist, sich in der Hauptsache rückhaltslos mit der Regierung eins fühlen. Wir möchten nach dem Verlauf der heutigen Sitzung glauben, daß der diesjährige Etat im wesentlichen angenommen wird, d. h. die Billigung eines Panzers und zweier Kreuzer gesichert erscheint. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Polen, die früher unter Führung des Herrn v. Roscielski für die Flottenforderungen eingetreten sind, jetzt zu den Gegnern der Regierungsvorlage zählen. Wir glauben aber, daß in diesem Jahre ihre Stimmen auf den Gang der Verhandlungen keinen ausschlaggebenden Einfluß haben werden.

In dem am 30. September 1896 abgelaufenen 5. Jahre seit dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes hat dieser Verkehrszweig sich kräftig weiter entwickelt. Die Zahl der sämtlichen Kleinbahnen, welche am 30. September vorigen Jahres ausgeführt oder wenigstens genehmigt waren, betrug 186. Davon entfallen auf die Zeit seit dem Inkrafttreten des erwähnten Gesetzes am 1. Oktober 1892 129 Bahnen und auf das Jahr 1. Oktober 1895 bis dahin 1896 35 Bahnen. Ausgeführt sind im Jahre 1896 33 Bahnen, von denen ein beträchtlicher Theil schon vor dem 1. Oktober 1895 genehmigt war; noch in der Ausfuhr begriffen waren 33 gegen 41 im Vorjahre. Die weitaus kräftigste Entwicklung weist die Rheinprovinz auf.

Griechenland.

Im Vordergrunde des politischen Interesses steht die Antwort Griechenlands auf die Noten der Mächte. Wie vorausgesagt wurde, lautet sie in der Hauptsache ablehnend, was alle Verhüllungen der letzteren doch nicht abzuschwächen vermögen, und damit ist die kretische oder vielmehr griechische Frage in ein neues Stadium eingetreten, dessen nächste und weitere Entwicklung sich noch nicht übersehen läßt. Die „Times“ meldet aus Athen, die Regierung hat Oberst Bassos angewiesen, jeden Konflikt mit den Streitkräften der Mächte zu vermeiden und sich nach dem Innern der Insel zurückzuziehen.

Der Eintritt ins öffentliche Leben.

(Nachdruck verboten.)

Folgende Worte sind für die jungen Leute, die in nächster Zeit die Schule verlassen und sich zu irgend einem Beruf entschließen müssen; diese Worte sind jedoch nicht allein von den jungen Leuten, sondern auch von den alten sehr zu beachten:

Die Wahl Deines Standes und Berufes entscheidet über Deine Zukunft, über das Glück Deines ganzen Lebens! Erwäge ernstlich, in welche bürgerliche Laufbahn Du für die ganze Lebenszeit eintreten willst. Zurücktreten ist nicht sehr leicht, oft unmöglich. Wähle nicht aus Stolz oder Eitelkeit und mit leichtfertiger Erwartung der Glückseligkeit Dein künftiges Lebensgeschäft; sondern prüfe, wozu Du am geschicktesten bist und worin Du ein wenig etwas ausgezeichnete leisten könntest. Aber bedenke zugleich, ob Du auch die äußeren Hilfsmittel hast, die erforderlich sind, um Dir in der Laufbahn, die Du Dir wünschst, fortzuhelfen. Siehe nicht allein auf Ehre, auf leichten Erwerb, sondern auf sicheren Erwerb und auf die Gewißheit, daß Du Deinem Stande Ehre bringen werdest. Jeder Stand ist ehrenvoll, wenn Du der Mann bist, durch Kenntniß, Fleiß und Geschäftlichkeit die darin liegende Ehre hervorzuheben. Wähle, aber mit Umsicht und Rücksicht auf die Menge derjenigen Personen, welche sich der gleichen Berufsart widmen, mit denen allen Du in den Wettkampf treten mußt. Wähle, aber denke daran, daß ein weiser Mensch in jeder Lage des Lebens, auf jeder Stelle, die er hoch oder niedrig, auf seinem rechten Platz steht. Denke, daß es besser sei, der Erste in einem weniger glänzenden Beruf, als der Letzte in einem vornehmeren Stand zu sein!

Hat aber Deine Berufswahl schon statgefunden, oder mußt Du eine Wahl wider Deine Neigung treffen, weil Dich unüberwindliche Umstände dazu zwingen, so höre auf gegen den Stand unzufrieden zu sein, in den Du getreten bist. Vielleicht ist es der Gang zu Deinem Glück! An Dir nur liegt es, in diesem Stande der Achtungswürdigste, Nützlichste und Wohlhabendste zu werden. Du wirst es werden, wenn Du mit ausdauerndem Fleiße Sparsamkeit und Mäßigkeit verbindest und die Gebote der Klugheit nicht außer Acht lässest.

Die Klugheit gründet sich auf den Verstand. Sie ist jene Geschicklichkeit, die wir durch Erfahrung erwerben, vermöge welcher wir bei allen unseren Handlungen immer die uns möglichst besten Mittel zur Erreichung unserer Absichten wählen. Die Klugheit macht sich mit allen Umständen bekannt, unter welchen sie handeln soll; sie finnt nur auf ihren Vortheil und sucht sich dahin der sichersten Wege zu bemühen. Die Klugheit geht bei Allem überlegt, besuchsam, vorsichtig und bedacht zu Werke.

Die Mutter der Klugheit aber ist die Selbstbeherrschung. Wer sich selbst zu beherrschen weiß, der herrscht über Andere. Mit unzerstörbarer Ruhe und Besonnenheit sieht er die Thorheiten und Irrthümer seiner Nebenmenschen, welche sie, gleich Verräthern, im Tausel ihrer Begierden begehen. Er sieht mit Klarheit und Ruhe durch das Gewühl des Lebens und der Leidenschaften hin. Deshalb wird ihm diese Ueberlegenheit jederzeit zum Vortheil gereichen.

Kurze Mittheilungen.

Siegen, 10. März. Die Untersuchung gegen die beiden hier inhaftirten Handwerksburschen, welche des Mordes des Invaliden Schupp verdächtig sind, hat nichts Neues zu Tage bringen können. Das Messer, welches in einem hiesigen Garten gefunden wurde, ist in Berlin untersucht worden, wobei sich herausgestellt hat, daß die an dem Messer haftenden Haare nicht von einem

Menschen, sondern von einem Hasen herrühren. Die beiden Verdächtigen leugnen noch immer, doch wird es möglich sein, auf Grund eines sorgfältig geführten Indicienbeweises den Schuhmacher Seitz aus Münden der That zu überführen. Kürzlich veröffentlichte der Untersuchungsrichter nochmals einen Aufruf mit der Photographie des Seitz. Es handelt sich darum, festzustellen, wo der letztere sich in der Zeit vom 6 bis 7½ Uhr Abends vor dem Morde aufgehalten hat.

Köln, 9. März. Auf einem Zuge der Schmalzsbahn in Oberrahmede öffnete ein Mädchen, welches mit seinem Bräutigam gerade vom Standesamt kam, die Thüre des Wagens, bevor der Zug still stand, und trat auf den Perron, von dem es herabstürzte. Es gerieth unter die Räder des folgenden Wagens und blieb auf der Stelle todt.

Coblenz, 10. März. Bei dem Neubau der Pionier-Kaserne auf dem früheren Festungsterrain am Weizenhor wurde dieser Tage ein in Vergessenheit gerathenes französisches Massengrab bloßgelegt. Es mögen ungefähr fünfzig Leichen sein, welche dort gebettet waren. Nach der Erinnerung alter Leute waren es französische Soldaten, welche nach dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 von dem im französischen Heere herrschenden Typhus hieselbst in großer Zahl weggerafft wurden.

Dresden, 9. März. Eine hiesige Wittve erhielt bereits einen Tag nach dem Tode ihres Gatten die Berliner „Heirathszeitung“ zugestellt, mit dem an erlenbar Stelle angebrachten Stempel „als Kondolenzbezeugung“. Wegen dieser Zuführung wurde der Redakteur des Blattes, Friedrich Bodzus, von der Polizei mit vier Wochen Haft belegt. Das Schöffengericht nahm an, daß hier ein großer Unfug vorliege, und bestätigte das Urtheil. Ein ähnlicher Fall wurde vor kurzem in letzter Instanz vor dem Reichsgericht verhandelt.

Trichinoe. In Moder und Thorn sind über 30 Personen an Trichinoe erkrankt (darunter viele Kinder), welche Fleisch von einem Fleischer in Moder gegessen haben. Ein 19jähriger Lehrling ist bereits gestorben; die verdächtigen Vorräthe sind beschlagnahmt.

Schwientoslawitz (Oberhiesien), 10. März. Im Rohwalzwerk Halbharthe plakte ein Dampfrohr. 14 Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt, ein Schweißer getödtet.

Brünn, 9. März. Drei Infanteristen des 3. Infanterieregiments erschossen sich gestern in der Kaserne mit ihren Dienstgewehren. Bei zwei von ihnen trat der Tod sofort ein; der dritte liegt am Sterben.

Antwerpen, 7. März. Der Sturm der letzten Tage hat hier drei Opfer gefordert. Ein Schiffer und ein Soldat wurden vom Oktan in die Schelde geschleudert und ertranken; ein Zollbeamter erlitt durch gewaltigen Luftstrom.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 12. März. Obwohl wir nur noch etwas über 8 Tage vom kaltenmässigen Frühlingsanfang entfernt sind, so scheint es gegenwärtig doch, als müßten wir uns eher wieder für den Winter als für den nahenden Frühling rüsten, liegt doch seit einigen Tagen unser idyllisch gelegenes Städtchen wieder in ein weißes Kleid gehüllt da. Doch trösten wir uns mit der Verheißung: „Es muß doch Frühling werden!“ und es wird auch bald bei uns die Natur wieder zu neuem Leben erwachen.

Landwehrleute zweiten Aufgebots, die an den Kontrollverfammlungen nicht mehr teilnehmen, machen sich häufig dadurch straffällig, daß sie die Bestimmungen des neuen deutschen Wehrgesetzes über Anmeldungen und Veränderungen innerhalb ihres Familienstandes nicht beachten. Sie bleiben bis zu ihrem 39. Lebensjahre verpflichtet, jeden Umzug innerhalb eines Ortes oder aus einem Orte in den andern, sowie Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt oder Tod dem zuständigen Bezirkskommando zu melden.

ek. Banke, 12. März 1897. Ein hier seltenes Waidmannsheil wurde gestern Herrn Freiherrn Albrecht von Witzgenstein, Friedrichshütte, zu Theil. Derselbe erlegte auf einer im Jagdrevier veranfalteten Jagd auf Schwarzwild mittelst zweier Schüsse (Doublette) zwei Säuen, eine zweiwöchige Bache und einen Ueberläufer. Beide Stücke lagen, wie der Jäger zu sagen pflegt, „im Feuer.“

Gründetbrück. Glück beim Unglück hatten vor einigen Tagen mehrere Rottenarbeiter, welche zwei beladene Bahnmeistereiwagen aus dem Tunnel bei Veimstuth zu befreien hatten. In dem starken Gefälle verloren die Leute die Gewalt über die Wagen, welche nun mit rasender Schnelligkeit zu Thal liefen. Auf der Station Oberndorf war nun glücklicherweise die Einfahrtsweiche auf den Prellbock gestellt und vor diesem stand noch ein beladener Bahnmeistereiwagen. Auf diesen fuhren nun die andern beiden Wagen mit großer Wucht auf, jedoch die auf denselben befindlichen Arbeiter herunterstießen, ohne daß sie eine nennenswerthe Verletzung davongetragen haben.

Gründetbrück, 12. März. Es ist wiederholt vorgekommen, daß das Ableben von Kriegstheilnehmern, welche die jährliche Beihilfe von 120 Mark bezogen haben, sehr spät, in einem Falle sogar erst nach Verlauf von neun Monaten bei der zuständigen Behörde angezeigt worden ist. Infolgedessen sollen die Ortspolizeibehörden ausdrücklich angewiesen werden, derartige Todesfälle unverzüglich anzuzeigen, damit die nachfolgenden Anwärter auf diese Beihilfe sobald wie möglich in deren Genuß gesetzt werden können.

Verschiedenes.

Um neben den Beamten auch den Arbeitern die Theilnahme an der Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms zu ermöglichen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse an die Königl. Eisenbahn-Direktionen bestimmt, daß der 22. März d. Js. als Feiertag zu behandeln ist, d. h. den Arbeitern, soweit die Art und die Bedürfnisse der einzelnen Dienstwege, insbesondere die Abwicklung des Verkehrs, es irgendwie gestatten, dieser Tag freigegeben werden können, darf am 23. März unter denselben Vergünstigungen freigegeben werden. Ferner sind die Eisenbahndirektionen ermächtigt, dort, wo aus den Kreisen der Arbeiter oder unteren Beamten an den genannten Tagen patriotische Feste veranstaltet werden, sich mit einem angemessenen Betrage, insbesondere zur Beschaffung und Ausschmückung der Festräume, zu betheiligen.

Sollen Eltern dem Lehrer vorgreifen! Es ist eine recht oft zu beobachtende Gewohnheit, daß Eltern deren Kinder noch nicht im schulpflichtigen Alter stehen, dienen allerlei Kenntnisse, beizubringen, die erst die Schule lehren soll. Man findet Kinder von 4-6 Jahren, die ziemlich weit und richtig zählen, einfache Additions und Subtraktionsexempel lösen, lange Gedichte aufzagen, ja selbst das Alphabet ganz oder theilweise niederschreiben können. Selbstverständlich haben Eltern wenig oder gar kein Verständnis für Pädagogik. Es läßt sich also vorstellen, daß dasjenige was den jungen Kindern, bloß um mit ihrer „Aufgewecktheit“ renommiren zu können, eingebracht wird und im Belantheitfreie Furore macht, keineswegs auch dem Lehrer gefällt. Im Gegentheil werden die weitaus meisten Lehrer erklären, es sei ihnen das liebste, die Aoc-Schützen in Bezug auf die Anfangsgründe der elementarsten Kenntnisse so dumm wie möglich zu erhalten. Sind doch Schüler, die ihren Mitschülern auffällig weit voraneilen, im reifen Leben nur zu oft recht mittelmäßige Menschen. Die kurze Zeit vor der Schulpflichtigkeit möge dem Kinde voll und ganz gehören! Wozu

ihm Kasten aufbürden, die das kleine Hirn unnötig anstrengen, vielleicht ein gut Theil Denkfähigkeit abfordern! Wollen Eltern der Schule in die Hände arbeiten, so mögen sie dem Kinde von Jugend auf eine geistige Sprache zur Lebensregel machen. Gerade darin wird ungeheuer viel gefördert, während der Lehrer seine liebe Noth hat, sich tief eingewurzelte Sprachfehler auszutreiben. Ein vierjähriger Knabe, der „mir“ und „mich“ richtig anzuwenden versteht, auch sonst nicht die deutsche Sprache nach seiner Muttersprache malträtirt — an dem kann man seine Freude haben.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung Militärpflichtiger vom aktiven Dienste finden nach den maßgebenden Bestimmungen nur dann Berücksichtigung, wenn sie im Musterungstermine von der Musterungskommission geprüft worden sind. Alle Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Militärdienst müssen schriftlich bei dem Bürgermeisteramt des Wohnortes des Gesuchstellers eingereicht werden. Mündliche Anträge genügen nicht. Reklamationen, welche erst dann eingereicht werden, wenn über den Militärpflichtigen bei der Musterung entschieden worden ist, dürfen nur dann berücksichtigt werden, wenn in den Verhältnissen der Familie wesentliche Veränderungen erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind. Die Fälle, in denen eine Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Militärdienst zulässig ist, sind durch Gesetz bestimmt. Zurückstellung von der Aushebung und die Befreiung vom Dienste ist nur dann zulässig, wenn nachgewiesen ist, daß der Reklamirte der einzige Ernährer einer hilflosen Familie, die einzige Stütze zur Erhaltung des Besitzes, der Pachtung, zur Fortführung von Fabriken, gewerblichen Anlagen usw. ist. Diese Bestimmungen finden auf Stiefkinder und Adoptivkinder, sowie auf uneheliche Söhne gegenüber ihrer Mutter gleiche Anwendung, wogegen sie auf Pflegekinder, welche nicht durch gerichtliche Urkunden an Kindesstatt angenommen sind, sowie auf Schwiegerkinder in der Regel nicht ausgedehnt werden dürfen.

Barmen, 10. März. (Zum Tode von Emil Nittershaus.) Die Kunde von dem Hinscheiden Emil Nittershaus hat in ganz Deutschland schmerzliche Theilnahme erweckt. Die gesamte deutsche Presse ohne Unterschied der Parteistellung widmet dem heimgegangenen Dichter warme Worte des Nachrufs, in welchen sie ebenso sehr sein reiches dichterisches Talent, das seinen Namen für die deutsche Literatur unsterblich gemacht habe, wie seinen von so viel Lebenswürdigkeit und Humanität durchdrungenen menschlichen Charakter würdigt. Ueber die letzten Stunden des Entschlafenen erzählt die B. Z. noch, daß die Katastrophe doch schneller erfolgt ist, als man vorausgesehen hatte. Noch in der vorigen Woche hatte der Dichter mehrere Ausfahrten gemacht und u. a. dabei einen Bekannten mit dem schmerzlichen Scherzwort begrüßt, daß er gern gebraucht: hundert Jahre gesund sein ist besser als ein viertel Jahr krank sein. Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr stellten sich plötzlich heftige Schmerzen bei dem Kranken ein, die durch Morphiumeinspritzungen nicht gelindert wurden und die sich bis gegen Abend hinzogen. Man erkannte jetzt, daß es zu Ende ging, und benachrichtigte die in Elberfeld wohnende und dort verheiratete älteste Tochter des Dichters, die sofort am Krankenbette ihres Vaters erschien und dort die Nacht verbrachte. Still und ruhig verliesen die letzten Stunden, und sanft hauchte Emil Nittershaus Morgens 5 Uhr seinen letzten Athemzug aus. Emil Nittershaus wird auf dem lutherischen Kirchhofe beigesetzt werden und seine letzte Ruhestätte, wie er es gewünscht hat, neben der so innig geliebten Gattin finden.

Böln, 10. März. (Die Schwabe im Magen.) Eine merkwürdige Kur hat jüngst ein hiesiger Arzt vorgenommen, zu dem ein junger Mann kam mit der Erzählung, daß er eine große Küchenschwabe, die vom Tisch auf seinen Stuhle gelassen kam, verschluckt habe und daß nun das elendeste Thier in seinem Magen herumlaufe. Der Arzt merkte bald, daß es sich nur um eine Wahnvorstellung handeln könne und beschloß, den Mann durch ein einfaches Mittel hiervon zu heilen. Er nahm eine Magenauspumpung vor, hatte aber vorher geschickt in das Becken eines jener säublichen Küchenschwaben pralltirt, so daß er nach erfolgter Behandlung dieses dem Kranken zeigen konnte. Dieser war ganz entzückt über die so gut gelungene Heilung und ist auf so einfache Weise von seiner Wahnvorstellung befreit.

Geld oder Leben! Mit diesen Worten vertrat jüngst ein Individuum in des Odenwaldes tiefsten Gründen einem in nächster Stunde von der Praxis heimkehrenden Arzt aus F. den Weg. Der Bedrohte zog es vor, einen Theil seiner Lebenskraft vorerst in eine wichtige Tracht Prügel auf den Körper des Wegelagerers umzuwerfen. Der wacker Doctor fürchtete sich nicht, geht seines Weges Schritt für Schritt, und erreicht glücklich seine Behausung. Dort angekommen, meldet das Dienstpersonal, daß im Speichzimmer ein über heftige Schmerzen klagender Patient, der unschuldig in eine Schlängerei verwickelt worden sei, der ärztlichen Hilfe harre. O, welche Entsetzen! Ohne über das geschehene Abenteuer kein Wort zu verlieren, soll der Arzt an seinem Combattanten, der ihm noch kurz vorher so „gewaltig“ gegenüberstand, Samariterdienste versehen, ihn verbinden und nun in Behandlung geben.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 betrug nach den vom letzten Vierzehnjahresberichte der Statistik des deutschen Reichs mitgetheilten endgültig festgestellten Zahlen 52 279 901 Einwohner und zwar 26 661 250 männliche und 26 618 651 weibliche. In dem Zeitraum seit der vorhergehenden Volkszählung vom 1. Dezember 1890 ist die Einwohnerzahl um 2 851 431 gewachsen. Bemerkenswert ist, daß in der letzten Zählungsperiode nur Posen und der Jagittreis einen Bevölkerungsverlust aufwiesen, während dies in der vorigen Zählungsperiode bei 10 Bundesstaaten der Fall war. Die Bevölkerungszunahme betrug durchschnittlich jährlich in Prozent der mittleren Bevölkerung, während der Zählungsperiode in Preußen 1,23, und zwar in Ostpreußen 0,48, Westpreußen 0,83, Berlin 1,21, Brandenburg 2,09, Pommern 0,69, Posen 0,86, Schlesien 0,81, Sachsen 0,90, Schleswig-Holstein 1,07, Hannover 1,22, Westfalen 2,13, Hessen-Nassau 1,08, Rheinland 1,61, Posen 0,90, 0,10; in Bayern 0,78 und zwar rechts des Rheines 0,75, links des Rheines 1,01, im Königreich Sachsen 1,56, Württemberg 0,43, Baden 0,80, Hessen 0,91, Mecklenburg-Schwerin 0,65, Sachsen-Weimar 0,79, Mecklenburg-Strelitz 0,71, Oldenburg 1,03, Braunschweig 1,45, Sachsen-Meiningen 0,89, Sachsen-Altenburg 1,08, Sachsen-Coburg-Gotha 0,95, Anhalt 1,51, Schwarz-

burg-Sondershausen 0,67, Schwarzburg-Rudolstadt 0,65, Waldeck 0,17, Meuß & L. 1,45 Meuß i. L. 1,96, Schaumburg-Lippe 1,03, Lippe 0,97, Lübeck 1,71, Bremen 1,69, Hamburg 1,81, Elbst. Vothringen 0,46. Im ganzen deutschen Reich betrug die Zunahme 1,12.

Berlin, 9. März. Eine That hohen Muthes und bewundernswürdiger Kaltblütigkeit hat dem Stationsassistenten Jünne auf Bahnhof Friedenau der Mannsbahn die Rettungsmedaille am Bande eingetragen. Bei dem letzten Zuge nach Berlin bemerkte der Beamte, als die Maschine schon im vollen Fahren war, daß ein Mann, sei es aus Schlaftrunkenheit oder im Rausche, von der Perronschwelle zwischen zwei Personenwagen gerathen war und geschleift wurde. Herr Jünne sprang sofort hinzu und sah, daß der Mann bereits mit dem Kopf auf den Puffer lag und jeden Augenblick hinabgleiten und überfahren werden konnte. Kurz entschlossen griff er zu, ergriff den Gefährten und suchte ihn, während er mit dem immer schneller fahrenden Zuge mitlief, auf den sicheren Boden zu ziehen. Der geringste Fehltritt, und der brave Mann wäre mit dem Verunglückten unter die Räder gekommen. Glücklicherweise wurde der Zug zum Stehen gebracht und weiteres Unglück verhütet. Mehrere Herren, darunter ein pensionierter Offizier, hatten den Vorgang beobachtet, und so waren genügend Zeugen für die schöne That vorhanden. Herr Jünne erhielt unter den schmeichelhaften Lobsprüchen seitens seiner vorgesetzten Behörde dieser Tage die Mitteilung, daß ihm der Kaiser die oben bezeichnete Auszeichnung verliehen. Die Insignien sind vorgelesen nachgefolgt.

Eine angemessene Zurechtweisung erfuhr vorgelesen ein blutjunger Justizwärter in der Strafkammerung am Landgericht II. in Berlin. In einer Betrugsache war unter anderen ein 74jähriger Greis geladen, der vom Angeklagten während der Vernehmung als Zeuge heftig angegriffen und darüber so erregt wurde, daß er einen leichten Ohnmachtsanfall erhielt. Der Gerichtsdienner mußte den alten Mann auf dem Stuhle festhalten, damit derselbe beim Fallen nicht zu Schaden kam. Die Verhandlung mußte daher auf einige Zeit unterbrochen werden, die Richter blieben auf ihren Plätzen. Während dieser Pause rief ein Justizwärter, der eben seine ersten Versuche machte, Nebenprotokoll zu führen, dem bejahrten Gerichtsdienner in befehlendem Töne zu: „Geben Sie doch dem Manne ein Glas Wasser!“ Das ging nun absolut nicht, denn der Gerichtsdienner konnte den Ohnmächtigen nicht loslassen; da rief aber einer der Richter, dem wohl der befehlende Ton des jugendlichen Zivilanwärters aufgefallen war: „Sie junger Mann! Holen Sie doch selbst ein Glas Wasser!“ Dielem maßgebenden Befehle konnte sich der angehende Kausleirath nicht entziehen, und zum Gaudium des ganzen Auditoriums mußte er ein Glas Wasser bringen.

Graudenz, 11. März. Ein aufregendes Schauspiel bot sich am Mittwoch den Zuschauern des Ganges am Fährplatz. Gegen halb 2 Uhr nachmittags kam im Strom von der Fährerei her eine Giecholle angetrieben, auf der der zwölfjährige Knabe Jarski und zehnjährige Knabe Schlemme saßen die vorher auf den Schollen am Ufer gespielt hatten und dann plötzlich auf einer etwa 1 1/2 Meter im Seewert großen Scholle vom Sturm mit fortgerissen wurden. Angst und Schrecken prägten sich auf den bleichen Gesichtern der Kinder aus, und jämmerliches Schreien ertönte von ihren Lippen, als ihre Scholle durch heftigen Zusammenstoß mit anderen Schollen gerade vor den Fährplatz in bedenkliches Schwanzen gerieth. Aber doch versuchte Bademeister Gatta das Rettungsversuch, indem er sich in einem Kahn den treibenden Schollen mit Mannesmuth entgegenwarf. Ganz nahe dem Ziel erwid ihm die Scholle mit den Knaben. Deshalb arbeitete er sich wieder ans Ufer, nahm noch den mit einem Küber versehenen Arbeitsburschen Anaszkowski auf, und nun galt es mit voller Kraft, die Knaben, die inzwischen bis zum Schloßberg getrieben waren, dem reißenden Strom abzurufen. Und es gelang den beiden mit fast übermenschlicher Anstrengung, die Knaben hinter dem Schloßberg, nachdem sie ihrer graufigen Fahrt mehr als 1000 Meter zurückgelegt hatten, zu erreichen und in ihre Fahrgänge aufzunehmen.

(Ein Berliner Straßenbild.) „Sehen Sie hier, meine Herrschaften, dies kleine Glaschen. Was da drinnen ist, das ist eine Flüssigkeit, die von dem großen Alchymisten Dr. Faust erfunden ist, wo Jötte so viele Ieder geschrieben hat. Eigentlich wollte er das Goldmachen erfinden, aber er triegte das nicht mehr fertig, indem er unter einen heiligen Pech- und Schwefelstein von Neupfistofeleisen runter nach der Hölle schloß wurde. Aber unter seinem Nachlasse hat mein Trophäer der Kaiserzeit bei ihm war, ein kostbarer Recept gefunden, wonach diese edle Goldbitterkeit fabrizirt ist. Haben Sie Sachen von alt Messing, Kupfer oder auch man ganz gewöhnlicher Eisen, um Sie wollen bei von Augen in Gold umwandeln, dann streichen Sie sie einfach mit dieser Diktur an, um Sie haben der blankeste Gold. Denn habe ich hier eine andere Flasche. Da ist ein Reim drinne, der alles fittet in zusammenhält, mag er heißen wie er will und mag er von Glas, Metall, Holz oder Papier sein, er soll schon geschiedene Geheule wieder zusammengefügt haben. Und wenn hier diese Pflanze! Ich reide zweimal mit diesem Lappen darüber, sehen Sie so — Junge, bleib mit die Finger von mein Warenlager! — um denn fahre ich damit lieber die alle Stid Blech hin an her, nachdem ich druf gepulvert habe, sehen Sie so, um nu find Sie wolt so jut. Sie junge Frau mit n weißen Kopp un tiefen mal rin, een Knykallspiejel is n Kind dasejen. Jeder Jenseitand loß soß zehn Jennie um wer alle drei nimmt, trieg noch zwei schone Viecher, die Memorien von Gafanova um die Beschreibung von Kony Nathy, den größten Dampfer der Welt, zu. Um der et winstigh, denn verrate ich gratis een unsehlbare Mittel jejen Betrüffisen, ooch von Dr. Jansen. Nu, hat teener Lust?“ — Er hatte noch mehr Naritäten auf seinem von einer Stalllatene beleuchteten Wagen, mit dem er an einer Straßenecke hielt. Durch seine Rodomontaden hatte er schon ziemlich viel Publikum angelockt aber die Klauflust war nur gering. Der Mann wurde zudringlicher, teene Kenntnisse, denn det diese fünf werthvollen un nighigen Jejenstände uf der Straße jeunden find, det kann een Blinder mit n Sock fiehlen. Nu? Will ener sie vor 20 Jennie denn weg damit! Niemand medel sich. Die „junge Frau mit n weißen Kopp“ hat den Händler inzwischen prüfend angesehen. Sie sind derselbe Mann, der mir im Herbst in de Köpndirstraße drei Stüd Pflanze angeschafft hat,“ erklärte sie. „Det Jeichs war jar nicht wert, id habe det bloß an meine Kidenlampe probiert

un schwarz is se je worden, aber nich blank.“ — „Denn hat bet an Ihre Spude jelegen, aber nich an die Seefe“, erwidert der Händler, und hat die Lader auf seiner Seite. Die Frau wird auch ärgerlich. „Alles, was Sie haben is Mumpitz“, eifert sie. „Ihr Recept jejen Bettmäßen besteht darin, det Sie die Seite jeagen, sie sollen det Kind uf n Sopha schlafen lassen. Ihre faulen Ziden kennen wir.“ — „Nu machen Sie aber, det Sie wegtommen. Sie stören mir hier in meinem Geßchäft.“ — „Wat? So n Jammerlappen wie Sie wollen mir hier von de Straße weisen? Zahlen Sie hier vielleicht Platzmiete? Kennen Sie det een Jeßchäft, wenn Sie de Seite det Jeld aus de Tasche ziehen? Sie wollen eenen Schuhmann holen? Sie? Sie maufbeiniger Klamottenstiebel! Wat? Sie fassen mir an n Arm? Id hane Ihnen een rin, det Sie de Fiße jejen Himmel lehren: Und klafsch, verjeßt sie ihm einen Schlag ins Gesicht. Wenn der angebrohte Erfolg auch nicht eintrat, so blutete ihm doch die Nase. „Det is ooch wat von Fausten“, meint die Frau kaltblütig. — Es entfiel ein ziemlich toller Tumult. Zum Glück erschien ein Schuhmann, der die streitenden Parteien aufschrieb und den Händler zum Weiterfahren veranlaßte. Frau Wilhelmine Schneider, die tapfere Frau, erhielt ein Strafmandat wegen Verübung groben Unfugs in der Höhe von drei Mark. Es lag nicht in ihrer Natur, sich dabei zu beruhigen, sondern sie ließ es sich nicht nehmen, richterliche Entscheidung anzurufen. Nachdem der Sachverhalt, wie vorstehend geschildert, festgestellt war, wurde das Strafmandat bestätigt. Frau Schneider will an's Kammergericht gehen.

(Die größten Dampfer der Handelsflotten.) Wir erhalten den im Nachstehenden wiedergegebenen höchst interessanten Vergleich über die größten gegenwärtig existierenden Dampfer aller Handelsflotten, aus welchem gleichzeitig die Ueberlegenheit der deutschen Reederei erhellt: Es giebt gegenwärtig im ganzen 18 Dampfer, von denen jeder über 500 Fuß lang ist. Drei von diesen Schiffen sind sogar über 600 Fuß lang. An der Spitze steht als größtes Schiff der Gegenwart der Doppelschrauben-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher den Namen „Kaiser Wilhelm der Große“ erhält, das Schiff ist 625 Fuß lang, 65 Fuß breit, seine Maschinen indizieren 30 000 Pferdekraft, seine Schnelligkeit wird 22 Meilen in der Stunde betragen. Ihm zunächst an Interesse steht der bei Schichau in Danzig im Bau befindliche Doppelschrauben-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Friedrich“. Derselbe ist 580 Fuß lang, seine Maschinen indizieren 26 000 Pferdekraft und werden ihm eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen in der Stunde verleihen, so daß der Schnelldampfer „Kaiser Friedrich“ den schnellsten Passagierdampfer der Gegenwart darstellen wird. Von den 18 in Rede stehenden Dampfern haben 14 einen Rauminhalt von mehr als 10 000 Tonnen, 4 einen Rauminhalt zwischen 8000 bis 10 000 Tonnen. Von den größten Schiffen gehören nicht weniger als 8 der deutschen Flotte an, davon 6 der Norddeutschen Lloyd in Bremen und 2 der Hamburg-Amerika-Linie. 5 Schiffe führen die englische Flagge, 4 die amerikanische, 1 Schiff die französische Flagge.

Ueber den Abschuh der Wölfe in Frankreich in den Jahren 1882—1894 sind in dem vom französischen Ministerium für Landwirtschaft herausgegebenen „Bulletin“ nähere Angaben enthalten. Da in Frankreich, um die Vertilgung dieses Raubwölbes thunlichst zu beschleunigen, für die Erlegung eines Wolfes, der Menschen angegriffen hat, 200 Fres., für eine ausgewachsene Wölfin 150 Fres., für noch nicht ausgewachsene Exemplare 100 Fres. und für junge Wölfe je 40 Fres. an Schutzprämie gezahlt werden, so ist anzunehmen, daß die vorliegenden Abschuhzahlen der Wirklichkeit entsprechen und als zuverlässig zu erachten sind. Es wird daher in weiten Kreisen die Thatfache übersehen, daß in jener noch nicht 13jährigen Berichtsperiode für die Erlegung von 7853 Wölfen, unter denen sich 138 ausgewachsene Wölfinnen und 13 Wölfe befanden, die Menschen angegriffen hatten, an Abschuhprämien 578 220 Fres. gezahlt wurden.

Rechtsapfele.

In einem Rechtsstreit auf Grund des neuen Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb ist der Begriff „Verkauf zu Fabrikpreisen“ von sachverständiger Seite folgendermaßen festgestellt worden: Wenn Kaufleute von der Branche des Beklagten (Konfektions- und Textilbranche) in der Zeitung anzeigen, daß sie zu Fabrikpreisen verkaufen, so dürfen sie nur zu den Preisen die Waaren verkaufen, die sie ihnen laut Faktura selbst kosten. Sie dürfen für sich dann nur diejenige Provision in Anspruch nehmen, die ihnen die Fabrik, sei es durch Baarzahlung oder wegen kurzen Zahlungszieles bei der Bezahlung prozentual vom Fabrik-Engrospreis abläßt. Keineswegs aber sind in solchem Falle (wie der Beklagte behauptet hatte) unter „Fabrikpreisen“ diejenigen Preise zu verstehen, zu denen die Fabrik an Private zu verkaufen pflegt.

Nicht eines Wirthes zur Verabreichung von Getränken. Das Oberlandesgericht in Dresden hat vor nicht langer Zeit in einer Prozeßangelegenheit wegen Hausfriedensbruch im Gegenfalle zum Reichsgerichte dahin entschieden, daß ein Gastwirth erst dann einem Gaste das Lokal verbieten dürfte, wenn letzterer durch sein Verhalten genügenden Anlaß biete. Genügender Anlaß sei aber nicht allem dann vorhanden, wenn der Gast die gesetzliche Ordnung im Saal störe, sondern auch dann, wenn er dem Wirth durch ungebührliches Benehmen lästig falle. Im Gegenfalle hierzu hat früher das Reichsgericht sein Urtheil dahin abgegeben, daß es vollständig dem Willen des Inhabers einer Restauration abhänge, ob er einem Gast Aufnahme gewähren wolle, und daß derjenige, welcher dem Wunsche des Wirths, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leistet, sich des Hausfriedensbruches schuldig mache.

Kirchenzettel.

Sonntag Reminiscere, 14. März.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die Zwecke der deutschen Sittlichkeitsvereine.
5 Uhr: Hülfsprediger Nahlenbeck (Freudigen.)
Mittwoch, 17. März.
1/8 Uhr: Dritter Passionsgottesdienst.

Neue Frühjahrs- und Confirmations-Schuhwaaren

sind eingetroffen.
Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße.

Bekanntmachung

Zur Feier des 100 jährigen Geburtsfestes Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen werden am 22. März bei den Postanstalten des Ober-Postdirektions-Bereichs Dortmund und der Posthalterdienste sowie der Orts- und Landbestellämter wie an Sonntagen eingeschränkt werden.
Dortmund, 9. März 1897.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor Landbeck.

Frische Zwiebeln

sind zu haben bei
Laasphe. Max Rosenbaum.

Kriegerverein Erdtebrück

Samstag den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr
Vorstandssitzung
bei Schmitz, wozu die Vorstandsmitglieder eingeladen werden.
Belz.

Gebrannter

Kaffee

eigener Brennerei, stets frisch, garantirt reinnehmend, per Pfund Mark 1,40 bis 2 Mark.
Rohe Kaffees von Mt. 1,20 bis 1,50 Mt. empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.

Confirmandenstiefel

in großartiger, reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. empfiehlt
COGNAC
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * 2,50 * * *
* * * 3.— * * *
* * * 3,50 * * *

Käuflich zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen in Laasphe bei Herrn
Jac. Ludw. Hammer jr.

Gesangbücher

in sehr haltbaren und schönen Einbänden mit und ohne Goldschnitt, auch die in den Kirchspielen von Fischelbach und Arfeld eingeführten neuen Gesangbücher.
Ferner Start's Gebetbücher und Bibeln stets vorrätig bei
Laasphe. W. Jung.

Alle Sorten Bücher,

insbesondere Schulbücher, sowie die neu einzuführenden Lesebücher und Biblischen Geschichten, Religionsbücher, Gesangbücher u. s. w. hält stets vorrätig
Erdtebrück. Heinr. Belz.

Ein tüchtiger Schuhmachergehelfe

gesucht.
Laasphe. Aug. Schröder.

Ein tüchtiger Schuhmachergehelfe

sofort gesucht von
Laasphe. Fr. Schäfer.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel nur bestes Schornborfer Fabrikat, liefert zu den billigsten Preisen.
Gartenstühle von Mt. 2,10 an. Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Gebe noch ab: Ca 25 Centner Roggenstroh, circa 25 Wagen guten Stroh- & Stalldünger, 2 Wagen, 1 Wendeplag, 1 Schafschuß, 1 eiserne Egge, Polzeletern, Ketten u.
Laasphe. Ludw. Koch.

Königl. Realprogymnasium zu Biedenkopf.

Das Schuljahr 1897/98 beginnt mit der Aufnahmeprüfung am Montag den 26. April ds. Js., Vormittags 9 Uhr.

Die Anstalt ist dem Realgymnasium in den entsprechenden Klassen gleichgestellt, ebenso in den drei unteren Klassen dem Gymnasium, so daß das Abgangszeugniß der Anstalt zur Aufnahme in die entsprechenden Klassen eines Gymnasiums, bis zur Verleihung nach Untertertia einschließlich, berechtigt.

Der Stundenplan gestattet die tägliche Benutzung der Bahnzüge. Gute und preiswürdige Pensionen sind reichlich vorhanden.

Biedenkopf, den 3. Februar 1897.

Der Direktor:
Prof. Esau.

Höhere Privatschule zu Weidenau.

Die höhere Privatschule zu Weidenau tritt Ostern dieses Jahres in ihr 12. Schuljahr ein. Ziel der Anstalt ist für Nicht-Kateiner Vorbereitung auf die wissenschaftliche Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, für die Kateiner für die Obertertia eines Gymnasiums bezw. Realgymnasiums.

Anmeldungen für das am 23. April beginnende neue Schuljahr sind bis zum 20. März zu bewirken und nimmt der Unterzeichnete dieselben täglich von 11—12 Uhr vormittags in der Schule entgegen.

Weidenau, den 27. Februar 1897.

Der Rector:
Herter.

Die ordentliche Generalversammlung des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. H. zu Feudingen findet Samstag den 20. März, Nachm. 3 Uhr in dem Lokal des Herrn Wilhelm Müller hiersebst statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlegung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1896 und Decharge derselben.
3. Herabsetzung des Zinsfußes.
4. Verschiedenes.

NB. Die Bilanz pro 1896 liegt vom 10—20 März zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokal offen.

Der Vorstand.

S. G. V.

Die 5. ordentliche General-Versammlung des S. G. V. findet am Samstag den 13. d. M., Abends 8 Uhr im Wittgensteiner Hofe (Saal) statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1896.
2. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren pro 1897.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Etatsberatung pro 1897.
5. Erstattung des Jahresberichtes.
6. Entgegennahme von Anträgen Seitens der Mitglieder.

Laasphe, den 1. März 1897.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Verein.

Der Ausschuß des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein hat in seiner Sitzung vom 28. vor. Mts. beschlossen, in diesem Frühjahr für den Fall einer ausreichenden Beteiligung gemeinschaftlich ein Quantum Fichtelgebirgs-Saathaser zu beziehen und zum Bezugspreis an Mitglieder abzugeben. Genannter Hafer eignet sich erfahrungsgemäß sehr gut zum Anbau im hiesigen Kreise und werden Anmeldungen bezw. Bestellungen in der Generalversammlung am 31. d. Mts., an welchem Tage auch die Bezugsbedingungen sowie der Preis des Hafers bekannt gegeben werden kann, entgegen genommen.

Berleburg, den 4. März 1897.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Frühjahrs-Collektion Damenkleiderstoffe

ist eingetroffen, welches, mit der Bitte um geneigten Zuspruch, ergebenst anzeige.

Laasphe. Frau Louise Reinberg,
Königstraße 151.

Neu angekommen

eine reichhaltige Auswahl verzinkter Eimer, Zandeschöpfer, Trichter, Futterlöcher, Waschkessel, Spülwannen u. s. w., ferner empfehle alle emaillierten und verzinkten Haus- und Küchengeräte, Britannia-Vorleger und Geschloß, Messer und Gabeln in verschiedenen Sorten, Lampen und Laternen, alle in guter Qualität und billigen Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, thut etwas von

MAGGI'S

von 35 Pfg. an bei

Suppenwürze hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in Original-Fläschchen

Fr. Meß, Laasphe.

MAGGI'S

Suppenwürze ist besonders für diejenigen ein kleiner Schatz, welche ohne viel Zuthaten rasch eine gute Suppe oder ein kräftiges Mahl zu bereiten haben.

Emil Dürsch.

An unsere Mitbürger!

Die Gedenkfeier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen findet hiersebst

am Sonntag, den 21. ds. Mts.

in folgender Weise statt:

1. Vormittags 9³/₄ Uhr Kirchgang,
2. Nachmittags 3¹/₂ Festzug durch den Ort,
3. Abends 7¹/₂ Uhr gesellige Vereinigung bei Herrn Gastwirth Dürsch und Frau Wwe. Martin

und laden wir die sämmtlichen Veteranen des Kirchspiels, sowie die Bewohner Erndtebrücks zur Theilnahme an obigen Festzügen und zur geselligen Vereinigung freundlichst ein.

Gleichzeitig werden die Bewohner des hiesigen Ortes freundlichst gebeten, ihre Wohngebäude an den für die Festfeier bestimmten drei Tagen, den 21., 22. und 23. März, mit Fahnen zu schmücken und am 22. März zu erleuchten.

Antreten zu obigen Festzügen vor dem hiesigen Postgebäude.

Erndtebrück, den 10. März 1897.

Das Fest-Comitee.

Zur Kaiser-Wilhelm-Feier (22. März)

Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffs-Flaggenbuch,

vorzügliche Qualität zu billigen Preisen.

Wappenschilder. — Decorationschilder zu Ehren Kaiser Wilhelm I.

Kaiser-Wilhelm-Büsten und Transparente.

Lampions und Fackeln, Illuminationslaternen.

Fest-Catalog gratis und franco.

Bestellungen von Vereinen, Gesellschaften und Schulen werden zu Fabrikpreisen entgegen genommen bei

Laasphe

Aug. Imgardt.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 14. März cr. Nachm. 4 Uhr findet im Saale des Herrn F. Wösch eine außerordentliche

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berathung über die Feier des 100 jährigen Geburtstages unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I.

Der Vorstand.

Unterzeichneter empfiehlt fertige Wagen, (2 Meter hoch tragend), sowie leichtere für Düngersfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe Eggen, Doppelwendezüge, sowie Karren, Oaken, Düngergabeln, Hemm- und Bindfesseln zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer, Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.



Wanderer, Schlath und Brennabor-Fahrräder (von Brennabor Allein-Verkauf.)

Kaiser, Phönix, Pfaff, Westfalia-Familien u. Sandwörter-Maschinen zu äußerst billigen Preisen.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.

Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

Wer Prima

Zucht- und Legehühner beziehen will, verl. Preisliste mit zahlreichen Anerkennungen höchster Herrschaften umsonst.

M. Becker, Weidenau, Sieg. Siegerländer Geflügelhof.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 15. März

in Laasphe, Restaurant Kap (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine große Auswahl moderner Damenmäntel,

Capes und Kragen

schwarz und farbig in allen Preislagen.

Ferner eine reichhaltige Auswahl

Kindermäntel und Kragen.

FR. LOOS I.,

Laasphe.

Warnung.

Hiermit warne ich Jeden, über meine Wiese hinter Weidgärten zu fahren oder zu gehen, da hierzu Niemand ein Recht hat.

Laasphe. Aug. Meß.

10 bis 12 Wagen

Dünger

hat zu verkaufen Laasphe. Abraham Heß.

Circa 10 Wagen Dünger hat billig zu verkaufen Laasphe. S. Bettelheiser.

Dank. Lange Jahre litt ich an furchtbaren offenen Beinwunden (Krampfadergeschwür), glaubte schon mein Leben mit ins Grab nehmen zu müssen; heute bin ich davon gänzlich befreit und gebe kostenfreie Auskunft.

Frau Rugh, Dramburg i. Pommern, Kloster-Straße 24.

„Pieder U tassel.“ (Männergesangsverein)

Sonntag den 28. März, Abends 8 Uhr

findet zum Besten unserer Kirchenorgel im Saale des Herrn Ludw. Koch ein

CONCERT

unter gütiger Mitwirkung der Virtuosen Herren Meckel und Wille statt.

Programm folgt in nächster Nr. dieses Blattes.

Der Vorstand.

Die Gemeinde Fichtelbach sucht zum 1. April einen

Hirten,

jährlicher Lohn ungefähr 450 Mk. Bewerber wollen sich bei dem Gemeindevorsteher daselbst melden.

Suche auf sofort einen zweiten

Knecht.

Laasphe. Fr. Koch, Maurermeister.

Mehrere ordentliche

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung bei hohem Tagelohn von einer Fabrik gesucht. Meldungen sind unter F. B. an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein

Stellmachergehülfe

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von Laasphe. Ludwig Dürr.

Ein Schreinergehülfe

zum baldigen Eintritt gesucht von Heinrich Sadler, Oberndorf bei Feudingen.

Gesucht für sofort ein braver, kräftiger Burche für Garten und Feldarbeit in die Nähe von Laasphe. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Metzgerlehrling

per sofort oder auch zu Ostern gesucht. Laasphe. Louis Mengel.

Ein Lehrling

oder angehender Geiße auf sofort gesucht von Schuhmachermstr. S. Hoffmann, Grombach, Kr. Siegen.

Ich suche zu Ostern einen Lehrling oder angehenden Bäckergehilfen aus anständiger Familie. Allenbach bei Hilchenbach.

Heinr. Böcking,

Bäckerei u. Colonialwaarenhdlg. Wegen Verheirathung meines

jetigen Mädchens suche ich zum April oder Mai ein in Haus- und Küchenarbeit erfahrenes tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Forstassessor Vogt,

Laasphe.

Zu Anfang April ein zuverlässiges

Dienstmädchen

für Haus- und Gartenarbeit aufs Land gesucht von Lehrer Hoffmann,

Siegen-Hain, Bleichweg.

Der

Victoria-Brunnen

zu Oberlahnstein

b. Gms liefert ein reines, wohl-schmeckendes und heilkräftiges Mineralwasser ersten Ranges, künstlich bei Geschw. Klöckner, Bahnhofrestaurant, Erndtebrück.

Messina-Apfelsinen

zu 5 und 10 Pfennig. Laasphe. Ludw. Koch.

Siege Nr. 11 des Illust. Familienbl.